

kirchlichen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Begriffen stehen (vgl. u. a. *datia, gingerda, koggo, reaggravo, scoto*). Diese Besonderheiten verleihen dem Werk vielleicht einen etwas uneinheitlichen Charakter, dem Benützer finnischer mittellateinischer Quellen werden sie jedoch sehr willkommen und ohne Zweifel dienlich sein.

H. F. H.

L. Sweeney, *Idealis in the Terminology of Thomas Aquinas*, *Speculum* 33 (1958) 497—507. — Eine wichtige Ergänzung zu dem Artikel *idealis* im Thomas-Lexikon von L. Schütz.

H. M. S.

A. R. Natale, *Esercizi di calligrafia insulare in codici del sec. VIII* (Nota paleografica), *Arch. Stor. Ital.* 116 (1958) 54—74, 5 Tafeln, hält die auf einigen Blättern des Cod. Ambr. F 60 sup, der aus Bobbio stammt, auftauchenden Schriften für Übungen festländischer Schreiber in der insularen Schrift. Auch den auf fol. 97^v des Cod. Pal. lat. 259 stehenden Schreibübungen weist er den gleichen Ursprung zu.

G. O.

Paul Rabikauskas, *Die römische Kuriale in der päpstlichen Kanzlei* (Miscellanea Historiae Pontificiae 20) Rom 1958, Pontificia Università Gregoriana, XXIV u. 255 S. — Die vorliegende Arbeit beginnt mit einem Kapitel über Name, Begriff und Herkunft der römischen Kuriale, wo die bisherigen Forschungsergebnisse und Ansichten über diese Schrift zusammengetragen und in eine gute Übersicht gebracht sind. Das zweite Kapitel befaßt sich mit den Anfängen der Kuriale, deren Untersuchung deshalb besonderen Schwierigkeiten begegnet, weil kaum Schriftstücke überliefert sind. Sie waren seinerzeit von Schiaparelli gesammelt und zu seinen Vermutungen über die Entstehung der römischen Kuriale aus der römischen Minuskelskursive und der Verwandtschaft mit der ravenennatischen Kanzleischrift benutzt worden. R. kann hier ein gewichtiges neues Zeugnis, einen Eintrag im Codex Sangallensis 1394 p. 92 heranziehen, der, von B. Bischoff erkannt und publiziert, dann in A. Bruckners ChLA II, 175 reproduziert und jetzt von R. in einer Nachzeichnung (S. 44) wiedergegeben ist. R. steuert neben einer genauen paläographischen Untersuchung auch neue Lesungen des Textes bei, der ein Fragment eines unter dem Pontifikat Gregors III. (731—741) oder wenig später in Rom geschriebenen Klosterinventars darstellt. Umsichtige Überlegungen und Schlüsse führen R. zu dem Ergebnis, daß hier ein Beispiel römischer Kurialschrift aus ihrer eigentlichen Entwicklungszeit vorliegt, wofür bisher kein Zeugnis bekannt gewesen ist. Mit der Betrachtung einiger Schriftbeispiele aus der Zeit Hadrians I. wird das Kapitel über die Anfangszeit der römischen Kuriale — vom paläographischen Standpunkt aus neben Kapitel 5 vielleicht das interessanteste — beschlossen. Entgegen früherer (vor allem Kehrs) Einteilung der Schriftperioden sieht R. die Zäsur zwischen Entwicklungszeit und Reife der Schrift (Kapitel 3) zwischen Hadrian I. und Paschalis I., und beobachtet den Verfall seit dem Ende des 10. Jh. (4. Kapitel). Als Charakteristika der vollentwickelten römischen Kuriale werden die „bis ins übertriebene durchgeführte Rundungstendenz“, das Verschwinden mancher kursiver Elemente (einzelner Ligaturen) und die veränderte Form des für die Kuriale typischen *q*, ferner der Kanon der Schriftgrade für Protokoll, Kontext und große Datierung angeführt und mit Beispielen belegt. Der Verfall beginnt im letzten Viertel des 10. Jh. mit dem Aufgeben eigener Bestandteile der Kuriale und dem Eindringen der Minuskelschrift — zunächst im Datum, dann im Kontext der Urkunden —, mit der Anpassung vieler Kurialformen an die Minuskel und dadurch, daß die typischen Kurialformen in der vergrößerten Schrift des Protokolls durch Majuskel-